



Will you still need me when I'm 64?

Berufsbildung und demografischer Wandel

Sinkende Zahl von Berufsschülern und Absolventen beruflicher Bildungsgänge

Wenn sich die Zahl der Berufsschüler und der Absolventen beruflicher Bildungsgänge weiter so entwickelt wie in den letzten Jahren, wird Europa in den Jahren 2005 bis 2030 zwei Millionen Berufsschüler und rund 600 000 Absolventen beruflicher Bildungsgänge verlieren. Ein Rückgang der Berufsschüler und Berufsschulabsolventen kann zu einem Mangel an Arbeitskräften mit beruflichen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt führen.

Dies geht aus einem Bericht des Cedefop hervor,⁽¹⁾ der zum Verständnis der Auswirkungen der demografischen Trends auf die berufliche Erstausbildung in der Europäischen Union (EU) beitragen soll. Der Bericht zeigt auf, welche Probleme Europa in den kommenden Jahrzehnten aufgrund des demografischen Wandels bewältigen muss. Der Bevölkerungsrückgang kombiniert mit der raschen Veränderung der Altersstruktur der europäischen Bevölkerung werden erhebliche Auswirkungen auf das künftige Arbeitskräfteangebot haben und können das Wirtschaftswachstum und die Wettbewerbsfähigkeit Europas beeinträchtigen.

Not many years from now: Ausgangsszenarien, Szenarien mit hohem und geringem Bevölkerungswachstum

Der Bericht enthält kurz-, mittel- und langfristige Prognosen über die künftige Zahl der Berufsschüler und Absolventen beruflicher Bildungsgänge im Alter von 15 bis 24 Jahren, die im Zeitraum 2005-2050 an Berufsbildungsgängen auf sekundärer, postsekundärer und tertiärer Ebene teilnehmen werden,⁽²⁾. Das Hauptau-

genmerk liegt auf den Jahren bis 2030. Die Analyse beruht auf den Bevölkerungsprognosen von Eurostat. Sie geht von unveränderten Schüler- und Absolventenraten und einer unveränderten Berufsbildungspolitik aus und konzentriert sich ausschließlich auf die Auswirkungen der demografischen Trends. Die Trends in den verschiedenen Bevölkerungsszenarien deuten zweifelsfrei auf einen Rückgang der Zahl der Berufsschüler und Absolventen beruflicher Bildungsgänge hin (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Szenarien der Bevölkerungsentwicklung

- **Ausgangsszenario:** Es wird von einem graduellen Anstieg der Gesamtgeburtenrate, einer weiteren Erhöhung der Lebenserwartung und einer zusätzlichen Nettozuwanderung in der Zukunft ausgegangen.
- **Hohes Bevölkerungswachstum:** Es wird von hohen Geburtenraten, einer hohen Lebenserwartung und einer hohen Nettozuwanderung ausgegangen.
- **Geringes Bevölkerungswachstum:** Es wird von niedrigen Geburtenraten, einer geringeren Lebenserwartung und einer geringeren Nettozuwanderung ausgegangen.

Quelle: Eurostat, EUROPOP 2004.

Wasting away: Weniger Berufsschüler und Absolventen

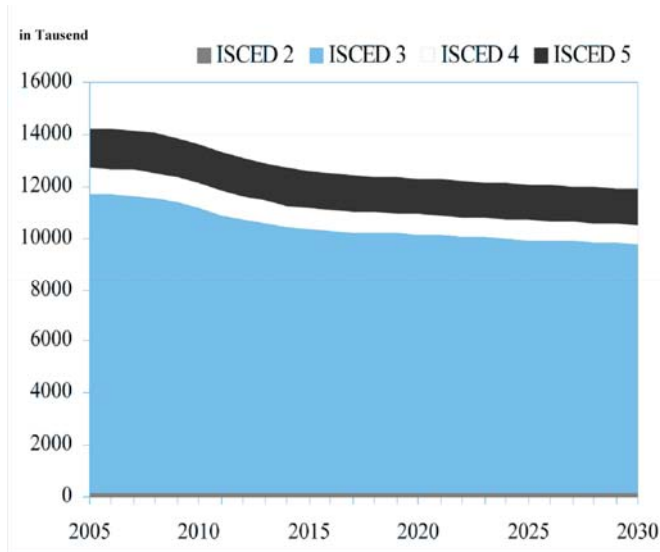
Geht man von einer unveränderten Teilnahmequote an der beruflichen Bildung aus, so wird die Zahl der Berufsschüler im Alter von 15 - 24 Jahren im Ausgangsszenario im Jahr 2030 in der EU um 2,3 Mio. niedriger sein als 2005. Dies entspricht einem Rückgang von 17 %, d. h. von 14,2 Millionen im Jahr 2005 auf 11,9 Millionen im Jahr 2030. Probleme sind insbesondere in der Sekundarstufe II (ISCED 3) zu erwarten, wo die Zahl der Berufsschüler um fast 2 Millionen zu-

⁽¹⁾ Cedefop. *Implications of demographic change for vocational education and training in the EU (Auswirkungen des demografischen Wandels auf die berufliche Bildung in der EU)*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen, 2008.

⁽²⁾ Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen: ISCED 2 – Sekundarbildung Unterstufe; ISCED 3 – Sekundarbildung Oberstufe; ISCED 4 – postsekundäre Bildung; ISCED 5 – diese Analyse bezieht sich auf 5B, erste Stufe der tertiären Bildung.

rückgehen wird, nämlich von 11,5 Millionen im Jahr 2005 auf 9,6 Millionen im Jahr 2030. Zwischen 2009 und 2015 wird mit einem besonders hohen Rückgang gerechnet (Abbildung 1).

Abbildung 1: Prognostizierte Zahl der Berufsschüler zwischen 15 und 24 Jahren nach ISCED-Stufe, EU-27, 2005-2030, Ausgangsszenario/konstante Teilnahme an allgemeiner und beruflicher Bildung



Eine rückläufige Zahl von Berufsschülern bedeutet natürlich auch einen Rückgang der Absolventenzahlen. Geht man von konstanten Quoten aus, so wird die Zahl der Absolventen einer beruflichen Erstausbildung (ISCED 3-5) zwischen 2030 und 2005 nach Maßgabe des Ausgangsszenarios um 600 000 sinken.

Sogar das Szenario mit hohem Bevölkerungswachstum prognostiziert einen Rückgang der Zahl der Berufsschüler um mehr als 10 % bis zum Jahr 2020. Obwohl die Zahl der Auszubildenden ab diesem Jahr wieder ansteigen dürfte, wird sie 2030 immer noch um 4 % unter dem 2005 ermittelten Wert liegen. Noch schlechter sieht die Situation in dem Szenario mit geringem Bevölkerungswachstum aus: Im Jahr 2030 wird es 4 Millionen Berufsschüler weniger geben als im Jahr 2005, was einem Rückgang von etwa 30 % entspricht.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern gehen aus Tabelle 2 hervor, die Aufschluss über die prognostizierten Schülerzahlen in den berufsvorbereitenden und berufsbildenden Ausbildungsgängen auf allen ISCED-Stufen gibt. In elf Mitgliedstaaten (Bulgarien, der Tschechischen Republik, Deutschland, Estland, Lettland, Litauen, Ungarn, Polen, Rumänien, Slowenien und der Slowakei – 10 dieser Länder sind neuere EU-Mitgliedstaaten) wird die Zahl der Berufsschüler um insgesamt 1,7 Millionen zurückgehen, was einem Anteil von 73 % am Gesamtrückgang in der EU

bis 2030 entspricht. In Dänemark, Irland und Luxemburg wird die Zahl der Berufsschüler wahrscheinlich steigen.

Tabelle 2: Prognostizierte Zahl der Auszubildenden zwischen 15 und 24 Jahren in berufsvorbereitenden und berufsbildenden Ausbildungsgängen, ISCED 2-5, EU-27, 2005-30, Ausgangsszenario konstante Teilnahme an allgemeiner und beruflicher Bildung (in Tausend)

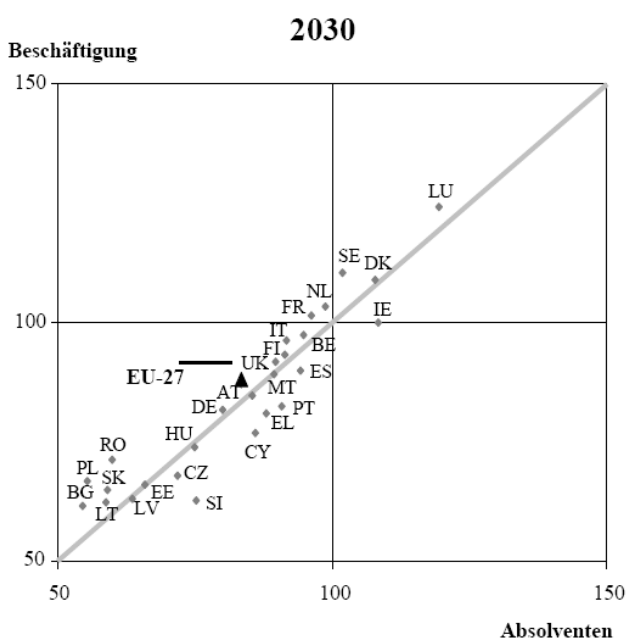
Mitgliedstaat	2005	2010	2030
EU-27	14 247	13 623	11 890
Belgien	522	535	489
Bulgarien	199	157	108
Tschechische Republik	441	411	318
Dänemark	108	123	111
Deutschland	2 344	2 287	1 866
Estland	40	35	26
Irland	100	91	107
Griechenland	312	278	270
Spanien	585	534	552
Frankreich	1 907	1 846	1 836
Italien	1 331	1 319	1 186
Zypern	18	17	14
Lettland	53	45	33
Litauen	74	70	43
Luxemburg	13	15	16
Ungarn	194	185	146
Malta	7	7	6
Niederlande	510	535	501
Österreich	320	330	273
Polen	1 220	1 042	720
Portugal	100	93	91
Rumänien	725	550	430
Slowenien	105	90	79
Slowakei	224	198	137
Finnland	144	149	133
Schweden	233	261	233
Vereinigtes Königreich	2 420	2 420	2 165

Ob und inwieweit ein Rückgang von Absolventen beruflicher Bildungsgänge auf dem Arbeitsmarkt zu einem Mangel an Arbeitskräften mit beruflichen Qualifikationen führen wird, ist noch unklar.

Who could ask for more? Ein potenzieller Mangel an qualifizierten Arbeitskräften

Abbildung 2 zeigt einen Vergleich des prognostizierten Angebots an Absolventen beruflicher Bildungsgänge mit der zu erwartenden Beschäftigungsentwicklung auf dem Arbeitsmarkt für junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren.⁽³⁾ Viele EU-Mitgliedstaaten befinden sich oberhalb der Diagonale, das heißt die Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge sinkt gemessen an der Beschäftigung. In Belgien, Bulgarien, Frankreich, Italien, Litauen, Luxemburg, den Niederlanden, Polen, Rumänien, der Slowakei, Finnland, Schweden und dem Vereinigten Königreich sowie der EU insgesamt ist damit zu rechnen, dass der Rückgang der Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge bis 2030 gemessen am Arbeitsplatzangebot höher ausfallen wird. Dies deutet auf einen potenziellen Mangel an Arbeitskräften mit abgeschlossener Berufsbildung hin.

Abbildung 2: Indizes der prognostizierten Zahl von Absolventen beruflicher Bildungsgänge, ISCED 3-5, und prognostizierte Beschäftigung nach Mitgliedstaaten, Altersgruppe 15 – 24, 2030 (2005=100)

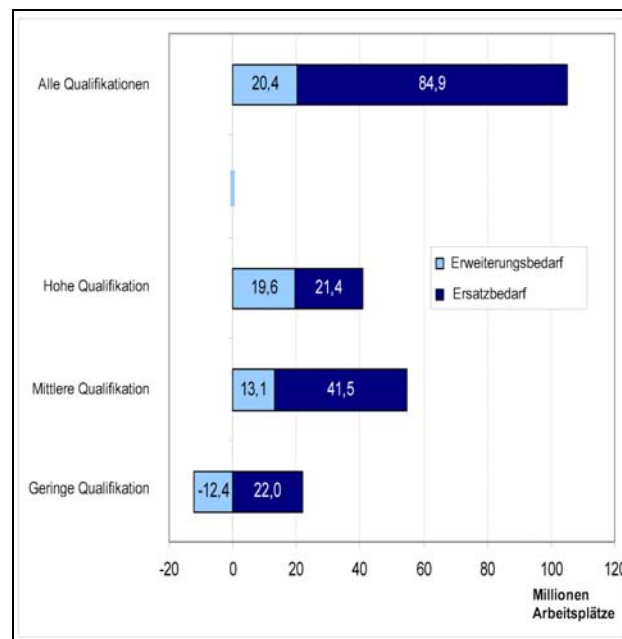


Es gibt weitere Belege dafür, dass eine geringere Zahl von Berufsanfängern mit beruflicher Qualifikation erhebliche Auswirkungen auf das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften haben kann. Eine eigene Cedefop-Studie befasst sich mit den in verschiedenen

⁽³⁾ Schätzung aufgrund der langfristigen Beschäftigungsprognosen der Europäischen Kommission, Carone 2005.

Wirtschaftssektoren und Berufen benötigten Kompetenzen und Fertigkeiten und den erforderlichen Qualifikationsniveaus im Zeitraum 2006-2020.⁽⁴⁾ Die Studie gelangt zu dem Ergebnis, dass ein hoher Ersatzbedarf und steigende Qualifikationserfordernisse die Qualifikationsdefizite und -engpässe zu verschärfen drohen.

Abbildung 3: Nachfrage nach Qualifikationsniveau, EU, 2006-2020, Veränderung in Millionen, EU-25+⁽⁵⁾



Gemäß dieser Studie wird für die meisten neuen Arbeitsplätze im Zeitraum 2006-2020 ein hohes Maß an Qualifikationen erforderlich sein. Für die Studie wurden verschiedene Szenarien durchgespielt, und dem Ausgangsszenario zufolge werden für 55 Millionen bzw. fast 58 % der prognostizierten 105 Millionen neuen Arbeitsplätze (neu geschaffene Arbeitsplätze sowie Arbeitsplätze, die frei werden, weil Arbeitskräfte aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden) mittlere und höhere Qualifikationen erforderlich sein (Abbildung 3). Für viele dieser Arbeitsplätze werden berufliche Qualifikationen verlangt. Das Cedefop arbeitet an einer ergänzenden Prognose des Angebots an Qualifikationen, um Klarheit über die möglichen künftigen Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt zu gewinnen. Die Ergebnisse sollen im Jahr 2009 vorliegen.

⁽⁴⁾ Cedefop. *Future skill needs in Europe: focus on 2020* (Kurzbericht: Künftiger Qualifikationsbedarf in Europa – Schwerpunkt 2020). Verfügbar im Internet unter: www.trainingvillage.gr/etv/Information_resources/Bookshop/publication_details.asp?pub_id=498

⁽⁵⁾ Alle EU-Mitgliedstaaten (mit Ausnahme von Bulgarien und Rumänien) sowie Norwegen und die Schweiz.



When I'am 64? Auswirkungen auf die Politik

Es ist ziemlich eindeutig, wie der demografische Wandel in der EU aussehen wird. Wie mit seinen Auswirkungen umgegangen werden soll, ist eine andere Frage. Das Cedefop befasst sich auch damit, wie die Mitgliedstaaten diese Probleme angehen.⁽⁶⁾

Über 50 % der Absolventen des Sekundarbereichs II in der EU kommen aus berufsvorbereitenden oder berufsbildenden Ausbildungsgängen, wobei die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern jedoch beträchtlich sind. Um die Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge zu erhöhen, versuchen die meisten Länder, eine größere Zahl junger Menschen mit verschiedensten Kenntnissen und Hintergründen für die Berufsbildung zu gewinnen, indem sie deren Qualität verbessern. Einige Länder führen die Lehrlingsausbildung oder die alternierende Ausbildung (wieder) ein, um junge Menschen dazu zu ermutigen, ihre Berufsbildung fortzusetzen. Die Bemühungen müssen jedoch verstärkt werden.

Um die Zahl der Auszubildenden in der beruflichen Erstausbildung auf dem gegenwärtigen Niveau zu halten, müssten die Teilnahmequoten dem Ausgangsszenario zufolge bis 2030 um 20 % erhöht werden. Da die Teilnahme an Ausbildungsprogrammen in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen bereits hoch ist, würde dies eine erhebliche Verlagerung von der allgemeinen zur beruflichen Bildung bedeuten. Dies wirft die Frage nach dem Gleichgewicht zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung auf. Eine geringere Zahl von Teilnehmern an der beruflichen Erstausbildung könnte weit reichende Auswirkungen auf die Einstellung von Lehrern und Ausbildern, die Infrastrukturerfordernisse und den Arbeitsmarkt haben.

Kann die Zahl der Berufsbildungsabsolventen nicht erhöht werden, eröffnet der demografische Wandel ungeahnte Möglichkeiten, die Investitionen in das Humankapital zu vertiefen anstatt auszuweiten. Potenzielle Einsparungen in den Staatshaushalten aufgrund sinkender Zahlen von Auszubildenden könnten genutzt werden, um die Qualität und Wirksamkeit der Berufsbildung zu erhöhen. Mögliche Maßnahmen wären eine intensivere und gezielte Unterstützung der Lernenden, eine Verringerung der Schülerzahl pro Lehrer, eine umfassendere und bessere Ausbildung von Lehrern und Ausbildern über die gesamte Laufbahn hinweg sowie Investitionen in Infrastrukturen und Ausrüstung. Bestimmten Gruppen, die in Berufsbildung und/oder Beschäftigung unterrepräsentiert sind, könnten mehr und bessere Ausbildungsmaßnahmen angeboten werden.

Die Alterung der europäischen Bevölkerung macht es notwendig, das Beschäftigungspotenzial der Menschen über ihr gesamtes Leben hinweg zu nutzen. Dies erfordert eine Verbesserung der Arbeitsqualität, Investitionen in das Humankapital, Chancengleichheit und eine Modernisierung der Sozialschutzsysteme. Die Mitgliedstaaten bieten gering qualifizierten Erwerbspersonen, Migranten, Angehörigen von ethnischen Minderheiten, Schulabbrechern, älteren Arbeitnehmern und Menschen mit Behinderungen zunehmend eine gezielte Berufsbildung und Unterstützung an.

Die Beispiele für bewährte Methoden reichen von maßgeschneiderten Ausbildungsmaßnahmen bis hin zur integrativen Berufsbildung. Berufsberatung und Orientierung unterstützen die Auszubildenden bei der Wahl des Berufs und der Ausbildung, und die Validierung des nicht formalen und informellen Lernens wird als geeignetes Instrument betrachtet, um die auf dem Arbeitsmarkt erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse besser zu nutzen. Immer öfter werden eine gezielte Unterstützung, das Mentoring und die sprachliche Förderung kombiniert, um Migranten den erfolgreichen Abschluss einer beruflichen Bildung zu ermöglichen. Gemeinsam erleichtern diese Maßnahmen den Übergang von der Bildung zur Beschäftigung oder die Rückkehr in die allgemeine und berufliche Bildung und den Arbeitsmarkt.

In einem weiteren Kontext wird darüber diskutiert, wie (Teilzeit-)Jobs, berufliche Weiterbildung und Kinderbetreuung besser vereinbart werden können und Menschen über 65 durch geeignete Weiterbildungsmaßnahmen eine Berufstätigkeit ermöglicht wird. Es gibt jedoch diesbezüglich keine einheitlichen politischen Maßnahmen. Die Herausforderung für die europäische Berufsbildung besteht darin, geeignete Lösungen für vielfältige Gruppen zu finden.

Der Bedarf an beruflicher Weiterbildung und lebenslangem Lernen dürfte jedoch deutlich zunehmen, da sich Europa in der globalen Wirtschaft neu positionieren und auf die sozialen Herausforderungen reagieren muss, die sich angesichts der alternden Bevölkerung stellen.



PO Box 22427, GR-551 02 Thessaloniki
Europe 123, Thessaloniki
Tel. (+30) 23 10 49 01 11, Fax (+30) 23 10 49 00 20
E-mail: info@cedefop.europa.eu
www.cedefop.europa.eu

⁽⁶⁾ Cedefop Politikbericht, 2009 (in Arbeit).